

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 114 (1972)

Heft: 2

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stütes, der unterdessen zu dessen neuem Direktor ernannt worden ist, sei ein besonderes Kränzchen gewunden. Die Herren Paul Weier von Elgg und de Stoutz und Hauser von der EMPFA besorgten wiederum die Beurteilung der Hengste in Reitbahn und Gelände, die altbewährten Herren W. Bardet, Werkmeister im Gestüt, und L. Chappuis von Puidoux die Zugprüfung.

Die neue Vorprüfung mit dem dafür notwendigen Training ist ohne Zweifel geeignet, die Haupt-Leistungsprüfung besser vorzubereiten, zu Nutz und Frommen der im Aufstieg begriffenen schweizerischen Warmblutpferdezucht. *A. Leuthold*, Bern

BUCHBESPRECHUNGEN

Tierärztliche klinische Diagnostik. Von W.R. Kelly. Aus dem Englischen übersetzt. 405 S., 232 Abb., 12 Tab. Etwa Fr. 55.–. Fischer Verlag, Jena 1971.

Das hier zu besprechende Buch kann nach Ansicht seines Autors sowohl dem unerfahrenen als auch dem fortgeschrittenen Studenten und dem praktischen Tierarzt von Nutzen sein. Bearbeiter und Übersetzer teilen diese Ansicht und empfehlen den «Kelly» als Arbeitsmittel für Studenten und Praktiker, die damit ein umfassendes Bild über neue Methoden in der klinischen Diagnostik gewinnen sollen.

Die persönliche Meinung des Referenten geht dahin, daß die Bearbeitung eines dermaßen großen Gebiets durch einen Autor und in einem Buch nicht mehr zu rechtfertigen ist. Es läßt sich dabei nicht vermeiden, daß Irrtümer und Widersprüche verewigt werden, die gerade dem Anfänger zum Verhängnis werden können. Unvermeidlich ist auch, daß die Aussagen sehr allgemein gehalten werden müssen, wenn der Umfang eines derartigen Buches vernünftige Maße nicht übersteigen soll. Einige Beispiele mögen dieses Urteil belegen: Die Herztöne werden in einem Kapitel «Herzgeräusche» besprochen. Die Ausführungen über die normalen Herztöne beim Großtier sind falsch und irreführend. Unter «Herzgeräusche» finden sich auch die Angaben über Rhythmusstörungen. Die eigentlichen Geräusche sind nach diesem Buch immer pathologisch. Die Bemerkungen über Elektrokardiographie sind unbrauchbar als Einführung in dieses Gebiet (was auch für andere Spezialgebiete gilt). Zur rektalen Untersuchung des Pferdes bemerkt der Autor, daß die Milz normalerweise nicht palpabel sei und daß die linke Niere nur bei kleinen Pferden erreicht werden könne. Angaben über die Frequenz von Pansenkontraktionen und über die spezielle Perkussion/Auskultation bei Labmagenverlagerung fehlen. Das physiologische Euterödem bleibt diesem Buch zu Folge einige Wochen p.p. bestehen. Die Ausführungen zur Hämatologie sind ganz allgemein irreleitend, zum Teil falsch (z.B. Lymphozyten und Monozyten seien empfindlicher als Neutrophile, was Aufbewahrung und Transport anbetreffe), zum Teil überholt oder unsinnig (Normalwerttabellen ohne Differenzierung von Rasse oder Alter; dazu kommt, daß die Zahlen in den Tabellen zum Teil falsch sind und daß der Text den Tabellen manchmal widerspricht; Methoden der Hämoglobinbestimmung).

Diese Beispiele ließen sich ohne Schwierigkeiten vermehren. Erwähnt sei bloß noch, daß nach dem «Kelly» nur Hund, Katze und Primaten leberspezifische Enzyme aufweisen, daß Dummkoller offensichtlich immer noch einem Hydrocephalus chronicus acquisitus gleichgesetzt wird, daß normaler Liquor cerebrospinalis kein Eiweiß aufweist (Pferd!), daß die spastische Parese eine «Neurose» ist, daß die Oberflächensensibilität am Kronrand beim liegenden Tier geprüft werden soll und daß *Shigella equirulis* immer noch so heißt.

Die Übersetzung ist im großen und ganzen gelungen. Es muß indessen bemerkt werden, daß auch Übersetzungsirrtümer dazu beitragen, das Buch für den deutsch-

sprachigen Studenten wenig brauchbar zu machen. Ein cribbing strap ist kein Krippengurt, sondern ein Koppriemen, Purpura haemorrhagica ist vorläufig noch mit Vorteil als Petechialfieber oder Morbus maculosus zu übersetzen; Mycotic dermatitis als Pilzdermatitis zu übersetzen ist ebenfalls verfehlt (Infektion mit Dermatophilus) und ein Ringbone ist eine Schale und kein Ringbein. Man hat sich auch daran zu gewöhnen, daß die Kremfarbe als Farbe einer Creme interpretiert wird, während im englischen Text Rahm gemeint ist. Die Leberpunktion auf der rechten Seite in Richtung des rechten Ellenbogens vorzunehmen, dürfte Schwierigkeiten bereiten.

Das Buch verfügt über 232 Abbildungen, wovon der größere Teil brauchbar ist. Es stört, daß zum Beispiel das Kapitel über Thoraxröntgen nicht bebildert ist, daß vieles mit Worten umschrieben wird, was besser bildlich dargestellt worden wäre und daß anderes abgebildet wird, was besser beschrieben würde. Es ist mir unklar, was eine ganzseitige Abbildung von Blasenkathetern (ohne Berücksichtigung der Größenverhältnisse) aussagt, und nicht nur in diesem Buch ist mir unklar, was die Photo eines verschmutzten Kuhhinterteils dem Studenten an Information bringt. Ganz gewiß nicht, daß die betreffende, nicht besonders magere Kuh an einer Niederbruchsform von Paratuberkulose leide.

Es ist sicher Ermessensfrage, ob eine notgedrungen sehr oberflächliche Erwähnung serologischer Methoden überhaupt in eine klinische Diagnostik gehört. Nach meinem Ermessen tut sie das nicht.

Zusammengefaßt: von der Anschaffung dieses Buches ist dem Anfänger abzuraten, weil zu viele Informationen unrichtig oder oberflächlich sind. Dem fortgeschrittenen Studenten oder dem Praktiker ist das Buch nicht zu empfehlen, weil es die kritische Lektüre nicht lohnt.

H. Gerber, Bern

Statistische Auswertungsmethoden. Von L. Sachs, Universität Kiel. 3., neubearbeitete und erweiterte Auflage mit neuer Bibliographie. 59 Abb. XX, 548 Seiten. Geheftet DM 58.-; US\$ 17.70. Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York 1972.

Das vorliegende Buch ist von einem Fachmathematiker für mathematisch ungebildete Leser verfaßt. Mit der Zielsetzung, Medizinern, Biologen, Chemikern, Soziologen, Betriebstechnikern usw. nützlich zu sein, nimmt es der Autor sehr ernst: es wird wirklich nichts an mathematischem Rüstzeug vorausgesetzt, und dem Leser werden alle mathematisch strikten Ableitungen, bei denen er mit Sicherheit «verlorengehen» würde, erspart. Dafür wird – wie mir scheint mit großem didaktischem Geschick – die reine Anschauung der Probleme der Wahrscheinlichkeitsrechnung herausgearbeitet. Es geschieht dies in einer Weise, die jedem, der seinen gesunden Menschenverstand nicht auf dem Altar der «humanistischen» Bildung geopfert hat, Freude machen muß. Der Text ist äußerst sorgfältig redigiert, und ungelöste Probleme oder Schwierigkeiten, denen mit dem mittleren logischen Vermögen nicht beizukommen ist, werden nicht vertuscht. Die Darstellung ist sehr ausführlich und gründlich, so daß wohl jede Frage, die ein Mediziner je aus der Praxis heraus stellen wird, beantwortet ist. Nach 156 Seiten einer grundsätzlichen Einführung in das Wesen der statistischen Verteilungen und der statistischen Maßzahlen folgt ein Kapitel über Anwendung in Medizin und Technik, dann Kapitel über Prüfverfahren, Abhängigkeitsmaße, Mehrfeldertafeln und Varianzanalyse. Die Gliederung ist vorzüglich, so daß man in der Eile auch findet, was man sucht. Sehr originell ist, daß alle Abschnitte, die bei einem ersten Lesen wichtig sind, mit einem eigenen Signet versehen wurden, so daß in dem dicken Buch gewissermaßen ein dünnes versteckt enthalten ist. Die Literatur wird bis zu den neuesten Publikationen reichlich zitiert, wichtige Tabellen erscheinen im Text, und das Sachverzeichnis ist detailliert. Dadurch wird das Buch auch für den Anspruchsvollen wertvoll und unterscheidet sich damit von dem in der Konzeption vergleichbaren von M.J. Moroney («Facts from figures», Pelican books). Daß der Autor Witz hat, geht

daraus hervor, daß er zum Beispiel Murphy's law zitiert (if something can go wrong, it will) oder den verschiedenen Gehalt des üblichen und des mathematischen Wahrscheinlichkeitsbegriffes durch die Gegenüberstellung exemplifiziert: Wahrscheinlich ist die Theorie des Staatsanwaltes richtig – Die Wahrscheinlichkeit eine «1» zu würfeln ist 1:6. Wer sich nicht auf das Urteil des Referenten verlassen will, daß das Buch gut ist, sondern deskriptive Statistik vorzieht, möge in Betracht ziehen, daß es seit 1967 schon die dritte Auflage erlebt.

H.-J. Schatzmann, Bern

F.A.O. Animal Health Service, Animal Production and Health Division. List of Documents Published by the Service 1950/1971. Polykopierte Arbeitsdokument mit der Seriennummer AGA/Misc/71-21, September 1971, 35 Seiten, mit einem beigefügten Berichtigungszettel vom Oktober 1971.

Es handelt sich um eine Liste der in den Jahren 1950 bis 1971 vom Tiergesundheitsdienst der F.A.O. in Rom herausgegebenen Schriften der folgenden Serien: Meeting Reports, Animal Health Monographs, Agricultural Studies, Agricultural Development Papers, Freedom-from-Hunger Campaign («FFHC») Basic Studies, European Commission for the Control of Foot-and-Mouth Disease Reports, Animal Health Yearbook, Miscellanea und Expert Final Reports; sie ist ein wertvolles bibliographisches Hilfsmittel für Bibliotheken und erlaubt einen guten Überblick über die Leistungen dieser Organisation auf dem Gebiete der Veterinärmedizin.

B. Hörning, Bern

Die Anaplasmose. Ätiologie, Epidemiologie, Behandlung und Verhütung. Von H. S. H. Seifert, Habil.-Schrift Göttingen, 1971. Schaper Hannover, 244 S., 33 Abb. (z.T. farbig), 7 graph. Darst., DM 45.–.

Mit der fortschreitenden Entwicklung der Dritten Welt und der zunehmenden Bevölkerungszahl gerade in deren Gebieten ist eine Umstellung der Ernährung auf eiweißreichere Grundlagen wünschenswert, was durch die Förderung der Rinderzucht in tropischen Gebieten möglich ist. Ihr stehen allerdings schwere Tierseuchenprobleme hindernd im Wege, unter ihnen dasjenige der Anaplasmose, die in tropischen und subtropischen Gebieten weit verbreitet ist. Haupterreger ist *Anaplasma marginale*.

Peru liegt südlich des Äquators, großenteils im engeren Bereich des Tropengürtels und weist feucht-heiße tropische Regenwaldzonen am Oberlauf des Amazonas, hohe gletschertragende Gebirgszonen und wüstenartige Küstengebiete entlang des Pazifiks auf, wo aber durch künstliche Bewässerung teilweise reiche Agrarproduktion erzielt werden konnte. In diesem letzteren Gebiet konnte der Verfasser reiche Erfahrungen sammeln, die er in der vorliegenden Publikation, in Verbindung mit eingehendem Literaturstudium, vorlegt. Nach einer geographischen Einleitung werden historische Gegebenheiten beschrieben und Angaben über die Epidemiologie gemacht. Ein wichtiges Kapitel behandelt die Empfänglichkeit verschiedener Rinderrassen und anderer Tierarten, die als Erregerreservoir in Betracht kommen. Die Übertragung und die Überträger (Zecken, Stechfliegen und Stechmücken) sowie deren Bekämpfung werden eingehend diskutiert. Auch die Klinik der verschiedenen Krankheitsformen (akut, chronisch) sowie die Wege, die zu einer einwandfreien Diagnose führen, werden eingehend beschrieben. Weitere Kapitel beschlagen die Immunologie, die Chemotherapie und Chemoprophylaxe sowie die veterinärpolizeilichen Maßnahmen bei der Anaplasmose.

Jedem, der sich mit tropischen Tierkrankheiten beschäftigt, besonders aber jenen, die sich mit tropischer Rinderzucht zu befassen haben, sei die Schrift bestens zum Studium empfohlen. Sie vermittelt einen guten Einblick in die Problematik der Anaplasmosebekämpfung, die auch heute noch der Faszination nicht entbehrt.

E. Saxer, Gümligen